

**Kunstverein Wilhelmshöhe
- Entscheidung über die Erhöhung der Förderung**

Beschluss: (24:7 Stimmen, 6 Enthaltungen)

Die Förderung des Kunstvereins Wilhelmshöhe wird, vorbehaltlich der haushaltsmäßigen Verfügbarkeit, 35.000 Euro jährlich erhöht.

- - -

Die Verwaltung teilte hierzu mit:

Im Jahr 1985 wurde der Kunstverein Wilhelmshöhe, zunächst als Freundeskreis Wilhelmshöhe, gegründet. Der Verein war wesentlicher Bestandteil einer mutigen Konzeption, die darin bestand, dass elf Künstler das leer stehende Gebäude eines ehemaligen Hotels und späteren Sportzentrums und Altenheims für einen symbolischen Betrag von der Stadt Ettlingen erwarben, um hier ein Kunstzentrum zu etablieren. Die Atelieregemeinschaft und der Kunstverein haben dieses Ziel in den folgenden Jahren bis heute mit beispielhaftem Engagement verfolgt und in hoch qualifizierter Arbeit den Kunstverein Wilhelmshöhe zu einem bundesweit außerordentlich profilierten Zentrum für zeitgenössische Kunst entwickelt. Nach zwanzig Jahren können Vorstand und Vereine auf 140 Ausstellungen und rund 80 literarische oder musikalische Veranstaltungen zurückblicken. Im Jahr 2003 erhielt der Kunstverein Wilhelmshöhe den Adam-Elsheimer-Preis in Anerkennung der kontinuierlichen und hoch qualifizierten Förderung junger Künstler. Der Adam-Elsheimer-Preis wird jährlich an einen europäischen Kunstverein, u. a. für die Förderung zeitgenössischer Kunst, verliehen. Nach etablierten großen Vereinen wie Frankfurt und Bremen ist dieser Preis für den Kunstverein Wilhelmshöhe eine besonders große Auszeichnung (vgl. 20 Jahre Wilhelmshöhe 1985 – 2005).

Ein besonderes Forum für junge Kunstwissenschaftler und Kuratoren ist der „Wolfgang-Hartmann-Preis“. Mit ihm werden alle zwei Jahre Kunstwissenschaftler aufgefordert, Ausstellungsprojekte mit jungen Künstlern zu entwickeln. Die überzeugendste Konzeption erhält mit dem Preis die Chance, diese Konzeption im Kunstverein zu realisieren und einen kleinen Katalog zur Ausstellung zu produzieren. Die Mittel für dieses Projekt stammen aus einer großen Kunstauktion, die in Erinnerung an den großen Kunstförderer Prof. Wolfgang Hartmann auf der Wilhelmshöhe stattgefunden hat.

Bis heute zeigt der Kunstverein Wilhelmshöhe sechs bis acht Ausstellungen pro Jahr, junge Künstler, Klassenausstellungen der Kunstakademien ebenso wie das Werk renommierter Künstler der Gegenwart. Der Schwerpunkt liegt inzwischen fast ausschließlich auf der bildenden Kunst. In Kooperation mit der Stadt wurden das Bildhauer-Symposium 1988 sowie Kunstprojekte zu den Landeskunstwochen 1996 und den Landesliterartagen 1999 organisiert. Das letzte gemeinsame Projekt „Promenadenmischung“ im Jahr 2005 entwickelte Kunst an öffentlichen Plätzen in der Stadt mit den Bildhauerklassen von Prof. Leni Hoffmann und Prof. Udo Koch.

Auf der Wilhelmshöhe ist in den letzten zwanzig Jahren eine kulturelle Institution entstanden, die in hervorragender Weise eine Plattform für zeitgenössische Kunst in der Stadt verkörpert. In dieser Form ist die Präsentation und Förderung von zeitgenössischer, aktueller Kunst von städtischen Institutionen nicht zu leisten. Als kultureller Partner ist der Kunstverein Wilhelmshöhe im Kreis der kulturellen Einrichtungen der Stadt nicht mehr wegzudenken.

Erfolgreiche Arbeit bedeutet aber auch einen erhöhten Geschäftsbetrieb, der inzwischen rein ehrenamtlich nicht mehr zu leisten ist. In Ergänzung zu der ehrenamtlichen Struktur des Vereins mit rund 250 Mitgliedern hat der Kunstverein schon seit längerem eine Teilzeitkraft beschäftigt. Diese Funktion soll ausgebaut werden. Dabei geht es um die Entlastung des Vor-

standes bei der Vorbereitung und Durchführung der Ausstellungsprojekte. So kann der Vorstand sich intensiver um konzeptionelle Arbeit, um Kooperationsprojekte mit der Stadt (Ausstellungen Karl Albiker, Skulpturenpark etc.) sowie um die erforderliche Einwerbung von Sponsorenmitteln kümmern.

Der Kunstverein erhält bisher einen jährlichen Zuschuss in Höhe von 15.000,- Euro von der Stadt Ettlingen und 9.500,- Euro vom Regierungspräsidium Karlsruhe. Mit diesen Zuschüssen und den eigenen Mitteln werden nicht nur die Kunstprojekte umgesetzt, sondern auch die Ausstellungsetage im Gebäude der Wilhelmshöhe finanziert. Ohne wesentliche Einnahmen von den Sponsoren und Mäzenen ist die Arbeit jetzt und in Zukunft nicht zu leisten. Der Gemeinderat hat für die Jahre 2007 und 2008 jeweils eine Erhöhung um 20.000,- auf 35.000,- Euro Zuschuss insgesamt beschlossen. Damit der Verein für seine künftige Arbeit auch Planungssicherheit hat und eine verlässliche Perspektive, schlägt die Verwaltung vor, den Kunstverein Wilhelmshöhe, vorbehaltlich der haushaltsmäßigen Verfügbarkeit, jährlich mit 35.000,- Euro zu fördern.

Die Publikation „20 Jahre Kunstverein Wilhelmshöhe Ettlingen“ wurde vor zwei Jahren an alle Stadträte verschickt. Der Prospekt mit dem Ausstellungsprogramm 2008 mit einer kurzen Übersicht der bisherigen Vereinsarbeit ist für alle Mitglieder des Gemeinderats beigelegt.

- - -

Eine Vorberatung der Angelegenheit fand in der nichtöffentlichen Sitzung des Verwaltungsausschusses am 11.03.2008 statt. Auf die Erläuterungen zu dieser Sitzung, die allen Mitgliedern des Gemeinderats zugingen, wird hingewiesen.

- - -

Stadtrat Fey legt dar, dass die CDU-Fraktion überwiegend dem Beschlussvorschlag zustimmen werde. Er erläutert, dass die Stadt viel für die Schlossfestspiele und die Kultur in Ettlingen tue und bei der bildenden Kunst bisher nur das Museum vorhanden sei. Er ergänzt, dass die Wilhelmshöhe diesen Aspekt abdecke und er daher dem Beschlussvorschlag zustimme. Seiner Meinung nach sollte für die Förderung der Wilhelmshöhe der gleiche Maßstab gelten und beispielsweise werde ja auch die Schubertiade gefördert. Er betont, dass sich die Wilhelmshöhe gegenüber der Stadt mehr öffnen solle, indem beispielsweise Kooperationen mit Schulen angestrebt werden.

Stadträtin Kölper berichtet, dass die FE-Fraktion dem Beschlussvorschlag mehrheitlich zustimmen werde, da die Wilhelmshöhe guten Künstlern eine Chance für Ausstellungen biete. Sie fügt hinzu, dass eine Kommune sich einen Kunstverein leisten und leisten können müsse und daher die Förderung zu einer Dauerleistung gemacht werden sollte. Auch sie plädiert dafür, dass sich der Kunstverein gegenüber der Stadt aufgeschlossener zeigen sollte und zum Beispiel für Veranstaltungen mehr plakatieren und sich mehr der Bevölkerung präsentieren sollte.

Stadtrat Lorch unterrichtet, dass seit dem Jahr 1985 die Wilhelmshöhe enormes geleistet und viele Preise erhalten habe. Er betont, dass dort sehr viel ehrenamtliches Engagement vorhanden sei und die Stadt Ettlingen bisher keine große Investitionen dort vorgenommen habe. Er stimmt für die SPD-Fraktion dem Beschlussvorschlag zu. Er hebt hervor, dass für die Stelle, die eingerichtet werden soll, bereits 64 Bewerbungen eingegangen seien und auch er die Auffassung vertrete, dass sich die Wilhelmshöhe „weiter öffnen“ solle. Er informiert darüber, dass die Wilhelmshöhe schon mehrfach Kooperationen mit Schulen angefragt habe, jedoch die Schulen kein Interesse hätten.

Stadtrat Siess lehnt den Beschlussvorschlag ab, verweist auf den Gleichheitsgrundsatz und dass viele Ettlinger Vereine mit ihren ehrenamtlich Tätigen an ihre Grenzen stoßen würden. Er weist darauf hin, dass kaum ein Ettlinger wisse, was in der Wilhelmshöhe „gewerkelt“ werde.

Stadträtin Lump stellt klar, dass sie sich ebenso mit einer erhöhten Förderung schwer tue, da andere Vereine dieses Geld ebenso benötigen würden. Sie ergänzt, dass die Wilhelmshöhe mit einer gewissen Arroganz Großes leiste und auf sehr hohem Niveau arbeite. Im Gegenzug dazu würden jedoch Sportvereine nicht mehr Geld bekommen, obwohl diese mehr Ettlinger Mitglieder hätten. Sie führt weiter aus, dass andererseits die Schlossfestspiele ein Millionenbudget hätten und ebenso der Klavierwettbewerb hohe finanzielle Zuwendungen von der Stadt erhalte. Ihrer Meinung nach wäre zwar eine Projektförderung besser gewesen, sie stimme jedoch dem Beschlussvorschlag zu.

Stadtrat Künzel ist der Meinung, dass die Wertschätzung von Kunst und Kultur nicht in Frage gestellt werden sollte. Seiner Ansicht nach sei die Erhöhung unverhältnismäßig und er Frage sich, wie viele Ettlinger Bürger hieraus einen Nutzen hätten. Hinsichtlich der im Beschlussvorschlag aufgeführten vorbehaltlichen haushaltsmäßigen Verfügbarkeit kommentiert er, dass sich dieser Betrag einschleichen werde. Er plädiert dafür, mehr Private für eine finanzielle Unterstützung mit ins Boot zu holen und lässt wissen, dass die FDP unterschiedlich abstimmen werde.

Stadträtin Nickel stellt klar, dass sie die Arbeit der Wilhelmshöhe nicht in Abrede stellen wolle. Sie fügt hinzu, dass sie ein Problem mit der Einrichtung einer hauptamtlichen Stelle habe, da die anderen Ettlinger Vereine ihre Angelegenheiten auch mit ehrenamtlich Tätigen bewältigen müssten. Ihrer Meinung nach muss beispielsweise ein Arzt auch immer mehr Verwaltungsarbeit machen und hiervon seien Künstler nicht ausgenommen. Sie bringt zum Ausdruck, dass die Wilhelmshöhe schöne und professionelle Werbung mache, jedoch nur für einen ausgewählten Kreis und sie plädiere für weniger gute Werbung, die dafür aber eine größere Öffnung zur Ettlinger Bevölkerung habe. Sie betont, dass durch den Vorbehalt der haushaltsmäßigen Verfügbarkeit keine Planungssicherheit gegeben werde.

Oberbürgermeisterin Büssel ist der Meinung, dass Schubertiade, Leistungssport etc. den gleichen Stellenwert haben sollten. Sie fügt hinzu, dass die Wilhelmshöhe ein sehr hohes Niveau habe und keine Stufe zurückfahren könne. Sie informiert darüber, dass die Wilhelmshöhe ihre Zuschüsse immer sehr genau abgerechnet habe und auch die Schubertiade etc. genauso unter dem Haushaltsvorbehalt stehen würden. Sie ergänzt, dass sie persönlich hinter der Erhöhung der Förderung stehe.

Stadtrat Siess weist darauf hin, dass z. B. Herr Palermo über so einen Zuschuss ebenso erfreut wäre und mit seiner Mannschaft auf Bundesligaebene kämpfe. Er persönlich habe den Eindruck, dass die Wilhelmshöhe die Ettlinger nicht einbeziehen wolle.

Oberbürgermeisterin Büssel lässt wissen, dass viele Ettlinger die Ausstellungen in der Wilhelmshöhe besuchen würden.

Stadträtin Saebel lässt wissen, dass frei schaffende Künstler nicht mit ehrenamtlich Tätigen in Vereinen verglichen werden könnten und der Kern des Vereinswesens das Ehrenamt sei.

Oberbürgermeisterin Büssel weist darauf hin, dass sie diesen Vergleich nicht gezogen habe.

Ohne weitere Aussprache wird mit 24:7 Stimmen (6 Enthaltungen) oben stehender Beschluss gefasst.

- - -